

Verein für Homöopathie

und Lebenspflege e.V.
Heidenheim



Bericht von unserem Vortrag “Borreliose – Angst vor der Natur?” am Mittwoch, 27. April 2016

Referentin: Christine Mangold, Heilpraktikerin, Klassische Homöopathie, Hüttlingen

Der Vortragsort „Café Walden“ im Talhof war geradezu ideal gewählt für das Thema.

Angst vor der Natur? Die von Zecken übertragene Borreliose die neue Seuche? Mit diesen Fragen eröffnete die Referentin ihren interessanten und lehrreichen Vortrag und führte aus, dass die Diagnose „Borreliose“ sehr problematisch ist. Die Borrelien halten den Körper zum Narren, täuschen andere Krankheiten vor, tarnen sich in chronische Krankheiten und entziehen sich dem Abwehrsystem.

Von der Zecke gibt es mindestens 650 verschiedene Arten. Feinde sind extrem lange und kalte Winter. Sie überleben Temperaturen unter dem Gefrierpunkt und werden bei 10 Grad aktiv. Viele Arten, z. B. der Gemeine Holzbock, sind sehr luftfeuchtebedürftig und vertrocknen bei direkter Sonneneinstrahlung rasch. Sie können aber ohne Nahrung jahrelang überleben.

Die Zecke durchläuft vier Stadien vom Ei über die Larve und die Nymphe bis zur adulten Zecke. Bei der Larve sind bereits 3 % mit dem Borreliosevirus infiziert, bei der Nymphe 7 % und bei der ausgewachsenen Zecke sind es 25 %. Sie liebt es feucht und warm, ist blind, reagiert aber auf Wärme, Erschütterung und übersäuerten Schweißgeruch. Deshalb ist die erste Vorsorgemaßnahme, den Körper in einen ausgeglichenen Säure-Basen-Haushalt zu bringen. Nicht nur viel Zucker und Fleisch übersäuern den Körper, u. a. auch Stress und Handynutzung. Ganz wichtig ist auch ein intaktes Immunsystem. Die Zecke lässt sich auf dem Menschen sehr viel Zeit, um sich eine geeignete Stelle für ihren Biss (eigentlich ein Stich) zu suchen. Sie bevorzugt weiche, feuchte und warme Hautstellen wie Kniekehlen, Achselhöhlen, Leistengegend oder auch Kopf bzw. Haaransatz und Nacken.

Wird eine Zecke entdeckt, sollte sie sofort entfernt werden. Dies geschieht am besten mit einer Zeckenzange, Pinzette oder einer speziellen Zeckenkarte. Stehen diese Werkzeuge nicht zur Verfügung, können auch die Fingernägel zu Hilfe genommen werden – nur ziehen, nicht drehen. Die Zecke muss eine längere Zeit saugen, bevor der Erreger übertragen wird. In den ersten 12 Stunden geschieht dies noch nicht. Das Infektionsrisiko steigt danach an: Nach 24 Stunden beträgt es 30 %, nach 48 bis 72 Stunden 100%.

Zeigt sich nach einigen Tagen die typische Wanderröte, also ein roter Ring um die Bissstelle, sollte man sich in Behandlung eines Homöopathen oder eines Arztes begeben. Man kann sich auf eine Borrelieninfektion hin testen lassen. Falls der Befund positiv ist, sollte man auch den genauen Typ der Erreger feststellen lassen. Dies ist von Nutzen für die anschließende Behandlung einer evtl. Borreliose. Informationen gibt es beim Nationalen Referenzzentrum für Borrelien in München.

www.borreliose.me/referenzzentrum.html

Die Borrelie – ein Gliedertierchen – versetzt die Welt in Schrecken!

Kennzeichen: Eigene Gene, die Informationen weitergeben. Borrelien sind hoch-spezialisiert, ein Schleimmantel verhindert eine Erkennung durch das Immunsystem, sie können an Abwehrzellen andocken und somit vorspielen, dass sie nicht da sind. Sie sind sehr beweglich und können in wenigen Tagen den gesamten Organismus durchwandern, innerhalb von 10 Tagen sogar die Blut-Hirn-Schranke überwinden. Sie benötigen sehr wenig Sauerstoff und sind deshalb auch im Narbengewebe und im Knorpel zu finden. Sie teilen sich im Vergleich zu anderen Bakterien sehr langsam und sind somit für Antibiotika schwer zu erreichen.

Welche Krankheiten werden durch die Zecke übertragen?

Borreliose, Rückfallfieber, Babesiose, Fleckfieber, Flecktyphus und FSME (Frühsommer-Meningoenzephalitis, eine Form der Hirnhautentzündung). Gegen Zeckenbisse im Allgemeinen kann nicht geimpft werden, nur gegen FSME.

Wie kann ich mich sinnvoll vor einem Zeckenbiss schützen?

- Vorbeugend: Betupfen bzw. Einreiben mit Teebaumöl, anderen ätherische Ölen oder Kokosöl, Einnehmen von Schwarzkümmelöl (3 x 10 – 25 Tropfen täglich etwa 4 Wochen bevor die Zeckenzeit beginnt), Tragen von heller Kleidung, langen Hosen (in Socken stecken), Absuchen nach jedem Aufenthalt im Freien, Ausschütteln der Kleidung.
- Beim Biss einer Zecke: hautnah entfernen, nicht drehen, sofort desinfizieren. Zecke sticht nicht mit dem Kopf, sondern mit einem Stechapparat. Bleibt dieser stecken, geht davon keine Gefahr aus. Man sollte die Stelle aber desinfizieren und beobachten oder vom Arzt entfernen lassen
- Homöopathische Mittel: Erste Hilfsmaßnahme nach einem Zeckenbiss ist die Gabe von Ledum C30 – nur 1 x. Das homöopathische Arzneimittel Ledum palustre (Sumpfpfurst) hat Bezug zu giftigen Tierbissen.

Eine prophylaktische Einnahme ist sehr umstritten.

- Weitere homöopathische Mittel: Borrelia-Nosode (nach einer durchgemachten Erkrankung, wenn etwas zurückbleibt), Syphilinum (zur Behandlung) – beide Mittel nicht von Laien einsetzen, Zeckenbiss-Fiebersosode (für Hunde und Katzen).

Die Lyme-Borreliose ist die häufigste von Zecken übertragene Erkrankung. Sie wird durch das Bakterium *Borrelia burgdorferi* hervorgerufen. Nach einem Zeckenbiss kommt es in 3 – 6 % der Fälle zu einer Infektion. In Deutschland gibt es über 60.000 Erkrankungsfälle/Jahr. Die Erkrankung verläuft in 3 Stadien:

- Erythema migrans (Wanderröte) – Dies ist der wichtigste diagnostische Anzeiger. Bei Menschen mit einem sehr starken Immunsystem ist die Wanderröte oft nicht zu sehen.
- Gelenkschmerzen, schubartig, die von Gelenk zu Gelenk springen, einseitige Gesichtslähmung, Muskelschmerzen, Fibromyalgie, evtl. begleitende Hirnhautentzündung, evtl. begleitende Zahnschmerzen, Zittern, Augenzucken u.v.m.

- Nachahmen vieler chronischer Krankheiten (z. B. Alzheimer, MS, Depression, Störung des Immunsystems, Wortfindungsstörungen, Gelenkentzündung, Herzmuskelentzündung, Pergamentpapierhaut)

Die Diagnose gleicht einer Jagd nach einem Phantom. Beim Blutserumtest kommt es zu 55 % positiven bzw. negativen Falschaussagen. Das Problem ist der Test-Zeitpunkt und die Tarnung der Borrelien. Die Schulmedizin behandelt mit Antibiotikatherapie oder intravenösem Predisolon (Cortison), wobei dieses wiederum das Immunsystem lahmlegt.

Die homöopathische Betrachtung geht davon aus, dass die Erreger ein entsprechendes Terrain vorfinden müssen, um überleben zu können und regt durch die gewählten Mittel die Selbstheilungskräfte an - es wird der an Borreliose erkrankte Mensch behandelt. Dies kann u.a. durch eine miasmatische Kur erfolgen, bei der die miasmatischen Belastungen erkannt und behandelt werden.